

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 86.

Samstag den 30. Oktober

1847.

### Amtliches.

#### An die Gemeinderäthe.

In Folge einiger Vorfälle sieht man sich veranlaßt, die Gemeinderäthe zu Vermeidung von Uebertretungsfällen auf die Bestimmungen des Artikels 421 des Strafgesetzes (Regierungsblatt von 1839 Seite 216 und 217) und auf die MinisterialVerfügung vom 20. Juni 1843 (Regierungsblatt Seite 440) betreffend das Verbot der Theilnahme der Gemeindebeamten an den unter waisengerichtlicher oder gemeinderäthlicher Leitung vorzunehmenden Verkäufen, Verpachtungen und dergleichen, wiederholt aufmerksam zu machen.

Neuenbürg, den 27. Oktober 1847.

R. Oberamtsgericht.  
Lindauer.

### Postamtliche Nachricht.

In Folge höherer Anordnung hörten mit Ende September die täglichen Wildbad-Neuenbürg-Pforzheimer Sommerfahrten auf und haben nun die zu Anfang dieses Jahrs bestandenen Wintercurse begonnen, wie folgt:

Abgang der Briefpost:

a) Sonntag	} Nachmittags	} 1 Uhr	pr. Pforzheim
Montag			nach Karlsruhe
Mittwoch			und
Freitag			Stuttgart rc.
b) Montag	} Abends	} per Calmbach,	Calw
Freitag			nach Stuttgart.
Sonntag	Nachmittags	nach Calmbach,	Wildbad.
	2 Uhr,		
Mittwoch	Abends	6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Uhr dto.	
	(Carriolpost)		

Donnerstag Nachmittags 1 Uhr loco Calw.  
Abends 6 Uhr per Calmbach,  
Calw nach Stuttgart.

Fahrpost:

wie ad a) und b) bei der Briefpost.

Aufgabezeit:

Morgens von 8 bis 12 Uhr,

Nachmittags von 2 bis 7 Uhr,

Anmerkung: Montag und Freitag werden portofreie Päckereien pr. Calw nach Stuttgart u. s. w. versendet.

Neuenbürg, den 27. Oktober 1847.

R. Postamt.  
Kraft.

Gräfen- mit Obernhausen.

### Herbstanzeige.

Am Freitag den 29. Oktober d. J. hat die Weinlese hierorts ihren Anfang genommen, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die hiesigen Weinberge von Frost, Hagel und Fäulniß verschont geblieben und daß der Stand der Trauben einen 1828r Wein erwarten läßt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet die Herren Weinkäufer im Namen des Gemeinderaths höflich ein

Am 29. Oktober 1847.

der Vorstand  
G l a u n e r.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Für die in No. 74 und 76 d. Bl. zur Unterstützung empfohlenen Söhne des Holzhauers Ruff in Dobel sind folgende Beiträge eingegangen und dem Schultheissenamt daselbst zum

Behuf einer zweckmäßigen Verwendung übergeben worden: bei Decan M. Eisenbach von W. F. 1 fl., Flaschn. E. 12 fr., Weisg. M. 18 fr., Ehr. Ehr. 30 fr., Elis. E. 12 fr., Berv. L. 30 fr., Coll. in d. Post zu N. am 27. Sept. 8 fl., Pf. M. in B. 30 fr., Pf. E. in G. 30 fr., Pf. D. in M. 12 fr., Pf. St. in F. 30 fr., Pf. S. in S. 30 fr., Pf. F. in L. 24 fr., Pf. R. in D. 12 fr., Pf. B. in H. 24 fr., Diac. v. J. in K. 24 fr., von mehreren Bürgern in Wilbbad 1 fl. 9 fr., Jerem. Gutbrod 12 fr., von den Gemeinderäthen in Bernbad 39 fr., Amtsbot Scheerer v. A. 12 fr., Fr. Wönd v. R. 12 fr.

Bei Mühlbesitzer Gosweiler: von Bäckerm. G. 30 fr. Cond. B. 18 fr., St. Com. S. 6 fr., G. G. 1 fl. zusammen —: 18 fl. 36 fr.

Decan M. Eisenbach.

**Neuenbürg.**

Der Unterzeichnete wohnt bei Herrn Hirschwirth Schwiggäbele und bietet seine Dienste als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer an.

Den 28. Oktober 1847.

Oberamtsarzt Dr. R a p f f.

**Conweiler.**

**Schildwirthschafts- und Liegenschaftsverkauf.**

Der Unterzeichnete hat den Auftrag:

Dienstag den 30. November d. J. das sehr geräumige Wirthschaftsgebäude zum Ofsen dahier, nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden, bestehend in einer großen Wirthsstube und Schlafkammer, großem Tanzboden, 4 netten Gastzimmern, 2 schönen gewölbten Kellern, 3 Stallungen, großer Scheuer und Wagenhütte, 4 Schweinställen, 1 Waschhaus, 1/2 Ziehbrunnen und 6 1/2 Viertel Gras- und Gemüsegärten beim Haus, sowie circa 10 Morgen Aecker und 3 1/2 Morgen Wässerungswiesen, im Anschlag zu 7000 fl., besonderer Verhältnisse wegen aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Auswärtige Kaufsliebhaber dieser schönen Realitäten werden höflich eingeladen, sich an gedachtem Tage bei der Verkaufsverhandlung, mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, auf hiesigem Rathhause einzufinden zu wollen. Die näheren Bedingungen werden auf besonderes Verlangen von heute an

mitgetheilt, unmittelbar vor dem Verkauf aber bekannt gemacht werden.

Den 23. Oktober 1847.

Schuldheiß R a p p.

**Oberniefelsbach.**

**Brennhafen zu verkaufen.**

Einen guten Brennhafen mit Kuppel und Zugehör hat zu verkaufen

Schuldheiß Bertsch.

**Neuenbürg.**

Bei dem Unterzeichneten sind ungefähr 40 Eimer neue Fässer, 3 bis 6 Eimer haltend, zu verkaufen.

Beichle.

**Dennach.**

Es verkauft zwei weingrüne gut in geschmiedetes Eisen gebundene Fässer, je 4 Eimer haltend,

Schuldheiß Neuweiler.

**Neuenbürg.**

Ein halbeimriges und ein himriges Fäßchen hat zu verkaufen.

R. Roth.

**Musikalische Unterhaltung.**

Heute Abend wird die bisherige

**Cannstatter Badmusik**

unter Mitwirkung des Musiklehrers Eimer aus Wilbbad eine musikalische Unterhaltung im

**Gasthaus zur Krone in Neuenbürg**

veranstalten. — Anfang um 7 Uhr. — Wozu hiemit ergebenst eingeladen wird.

**Neuenbürg.**

**DienstmädchenGesuch.**

Ein geordnetes Mädchen, das auch Nähen kann, findet in einer kleinen Haushaltung sogleich oder bis Martini einen Platz; wo, sagt

die Redaktion.

**Neuenbürg.**

**Aufsichten der Stadt Neuenbürg**

zu Zimmerverzierungen sind fortwährend billigst zu haben bei

C. Mech.



## Miszellen.

(Fortsetzung aus No. 75.)

Mit der Beschreibung dessen, was sich vor Jahren und Jahrhunderten in unserem Vaterlande zugetragen, sind wir das letztemal bis zum Jahr 1618 gekommen und da stehen wir nun am Anfang der gar betrübten Zeiten, welche durch den dreißigjährigen Krieg (1618 — 1648) über ganz Deutschland und vornämlich auch über das gute Württemberger Land gekommen sind. Wir geben aber eine Beschreibung dieser Unglückszeit nicht für die Gelehrten und Studirten, die solches schon vorher wissen und an den Fingern herunterzählen können, sondern für den ordinären Bürgers- und Bauersmann, der, wenn er Abends am warmen Ofen sitzt und zuschaut, wie die Frau und Kind und Knecht und Magd Obst schnitzeln, ihnen aus dem Wochenblatt etwas vorliest, damit sie nicht schläfrig werden.

Der dreißigjährige Krieg, welcher mit der Reformation zusammenhängt, war von vornherein ein Religionskrieg, nahm aber später eine politische Gestalt an. Nachdem von Luthers Tod an (1546) die neue evangelische Kirche lange Zeit angefochten und in steter Gefahr des Untergangs gewesen war, kam endlich im Jahr 1555 der Augsburger Religionsfriede zu Stande, durch welchen die Protestanten in Deutschland völlige Religions- und Gewissensfreiheit erlangten. So schien aller Hader ein Ende zu haben; allein es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Jener Friede war den Katholischen nicht von Herzen gegangen und obgleich sie und die Protestanten jetzt freundlichere Gesichter gegen einander schnitten, so war doch innerlich ein Stachel geblieben. Der Pabst in Rom wollte in keinem Fall gut zu dem Frieden sehen. Seine Apostel, die Jesuiten, predigten an den Höfen der katholischen Fürsten über den Text, daß man nicht nöthig habe, den Kezern Wort zu halten. Dem Kaiser von Oestreich aber war eben so wenig zu trauen. Die protestantischen Fürsten schloßen, weil sie dem Wetter nicht trauten, im Jahr 1608 ein Bündniß, genannt Union, und die katholischen Fürsten im Jahr 1609 ein Gegenbündniß, genannt Liga. Man beobachtete einander gegenseitig mit argwöhnischen Augen und war jede Stunde gerüstet, wenn der Sturm losbrechen würde. Am 2. November 1617 war in den protestantischen Ländern das erste hundertjährige Jubelfest der Reformation gefeiert worden, wobei freilich von Seiten der Protestanten mancher Fehler, namentlich durch Schimpfreden, welche man sogar auf den Kanzeln hörte, gemacht wurde. Der erste Wetterstrahl aber, welcher den dreißigjährigen Brand entzündete, fiel in Böhmen. Dort hielt der größte Theil der Einwohner zum protestantischen Glaubensbekenntniß. Auf einmal ließ der Kaiser ihre Kirchen schließen, was man sich nicht

gefallen lassen wollte. Zwei kaiserliche Räte wurden in Prag zum Fenster hinausgestürzt (23. Mai 1618) und von der Stunde an waren die Kriegsfurien los.

Von Böhmen aus verbreitete sich der Krieg an den Rhein. Der feindliche bayrische General Tilly besetzte die Pfalz und bald drangen seine Schaaren, nach der für sie glücklichen Schlacht bei Wimpfen (26. April 1622) in Württemberg ein, denen dann im Jahr 1627 die Wallenstein'schen folgten, Schrecken und Jammer überall verbreitend. Im Jahr 1629 erließ der Kaiser das sogenannte RestitutionsEdikt, d. h. den Befehl, daß alle Kloster- und Kirchengüter, die ehemals den Katholiken gehörten, diesen wieder zurückgegeben werden sollten. Württemberg war eines der ersten Länder, wo dieser Befehl zur Ausführung kam. Die evangelischen Prediger wurden verjagt und die protestantischen Einwohner, die nicht katholisch werden wollten, waren ihres Lebens nicht sicher. In dieser Noth ließ Gott den Protestanten einen Hoffnungsstern aufgehen. Der König Gustav Adolph von Schweden kam im Jahr 1630 seinen bedrängten Glaubensbrüdern in Deutschland zu Hülfe. Er rückte bis in die Pfalz und an den Rhein vor. Die feindlichen Truppen zogen aus Respekt vor ihm im Jahr 1632 aus Württemberg ab, auch die katholischen Mönche räumten die Klöster wieder.

Am 6. November 1632 kam zur berühmten Schlacht bei Lützen. Das Lied, welches der schwedische Glaubensheld Gustav Adolph vor der Schlacht gesungen, ist im neuen Gesangbuch No. 213 zu lesen. Er schlug den kaiserlichen Feldherrn Wallenstein aufs Haupt, mußte aber dabei sein eigen Leben lassen. Nun war auch vom schwedischen Heer der gute Geist gewichen und das württembergische Land wurde, wie früher von den kaiserlichen so jetzt von den schwedischen Truppen, ja sogar von den eigenen herzoglichen Söldnern geplagt und mußte in kurzer Zeit 3/4 Millionen Gulden Kriegsschaden bezahlen. Aber das Maaß des Jammers wurde erst voll, nachdem am 27. August 1634 die Schweden bei Nördlingen eine furchtbare Niederlage erlitten hatten. Von den Württembergern allein fielen 4000 Mann in dieser Schlacht. Der Herzog Eberhard III. floh aus dem Lande nach Straßburg; ihm folgte, was fahren, reiten und laufen konnte. Die siegreichen Feinde drangen ins wehrlose Land ein. Der Sohn des Kaisers, der nachmalige Kaiser Ferdinand III. zog in Stuttgart ein und ließ sich huldigen. Die eingesetzten österreichischen Beamten wollten aber das Land nicht regieren, sondern zu Grund richten. Es wurde zum größten Theil vom Kaiser an seine Generale, Minister und Verwandte verschenkt. Eine Todesnacht des Jammers deckte dasselbe, mit zügelloser Wuth fielen die Soldaten über die armen Einwohner

her; überall wüthete Raub, Brand und Mord, kein Alter, kein Stand und Geschlecht wurde verschont. Hievon werden wir das Nächstemal berichten und es wird der geneigte Leser finden, daß er, wenn er von jenen Unglückszeiten hört, den bösen Tag von 1847 immer noch für gut nehmen darf.

Im Jahr 1648 endlich tobte die Kriegswuth aus und es wurde am 14. Oktober der westphälische Frieden geschlossen, bei welchem von Seiten Württembergs der herzogl. Gesandte Johann Conrad Barenbüler besonders Ehre und Dank erworben hat. Es gieng, wie der edle schwedische Kanzler Drenstierna erklärte: „es solle bei Württembergs Wiederherstellung auch nicht ein Bauernhof zurückbleiben.“ Barenbüler bekam vom Herzog zum Dank für seine Mühe das Rittergut Hemmingen geschenkt.

### Der Bart ein Kennzeichen des Charakters.

Der Pariser Arzt Goulin hat ein Werkchen über den Einfluß der Mode auf die Gesundheit herausgegeben, in welchem er unter andern auch sagt: man kann es sich nicht verheimlichen, daß der Bart mehr oder weniger Einwirkung auf die Seele des Menschen hat und daß diese Einwirkung je nach der Farbe, Starrheit und Dichtigkeit des Bartes verschieden ist.

Man hat bemerkt, daß die Männer, welche einen blauschwarzen und dichten Bart nebst frischer Gesichtsfarbe haben, im Allgemeinen einen falschen, heuchlerischen Charakter besitzen. Fast alle großen Verbrecher hatten einen Bart, der ins Bläuliche oder Röthliche spielte.

Die Männer von hartem unbeugsamen, ungeselligen, menschenfeindlichen Charakter haben meist einen schwarzen starken Bart; fromme, schwache, leidenschaftslose Männer dagegen fast immer einen dünnen blonden, weißlichen Bart. Ein brauner oder schwarzer sehr dünner Bart deutet auf einen Mann, der meist alles übertreibt, großer Verbrecher, wie großer Tugenden fähig, dabei misstrauisch, argwöhnisch und ehrgeizig ist, so daß sich nicht gut mit ihm umgehen läßt.

### Eine Frage.

In einer Kutsche, die von Newark nach Jersey fuhr, saß eine Dame einem Seeoffizier gegenüber, dessen Züge etwas Orientalisches hatten, und der seine Unterhaltung mit seinem Nachbar mit schauerlichen Flüchen würzte. Der Dame schien dieses Fluchen sehr lustig, doch sagte sie lange kein Wort. Endlich aber, als es zu toll kam, fragte sie: „Sir, sprechen Sie hebräisch?“ — „O ja,“ erwiderte der Seeoffizier, in Erwartung, die Dame wollte mit ihm in dieser Sprache reden, um von den andern nicht verstanden zu werden. „Dann würden Sie mich und wahrscheinlich auch die übrigen Passagiere sehr verbinden, wenn Sie Ihre Flüche immer hebräisch sagen wollten.“ Der junge Mann verhielt sich den ganzen Rest der Reise sehr still.

Aus Mainz: Endlich ist der Wendepunkt in den Getreidepreisen eingetreten. Wir wollen die Ursache hiezu nicht weiter untersuchen. Die Besitzer und Spekulanten sind des Zurückhaltens müde, es fehlt diese Woche nicht an Verkäufern, wohl aber an Käufern. Es war mit Getreide so flau, daß man fast kein Gebot erhielt, und ein ferneres Sinken ist unaussbleiblich. Nicht allein in unserer Gegend sind die Preise so plötzlich gefallen, sondern auch in Franken, Holland, England, und Frankreich.

Auch kranke Kartoffeln werden ohne Arzt und Apotheker wieder gesund, So will wenigstens, wie die Thüring. Ztg. erzählt, ein Dekonom in der Nähe von Erfurt beobachtet haben. Er fand seine Kartoffeln so krank, daß er unmutig sie in der Erde zu lassen beschloß. Nach einigen Wochen wurde dennoch ein Stod gezogen und wunderbar voll der besten Kartoffeln. Die meisten waren gesund geworden.

### Auflösung der Charade in No. 83. G r o ß f ü r s t.

Calw, den 23. Okt. 1847.

#### Fruchtpreise, Brod- und Fleischtare.

Kernen (alter)	— fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
— (neuer)	20 fl. 6 fr. 19 fl. 31 fr. 19 fl. — fr.
Dinkel (alter)	— fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
— (neuer)	8 fl. 48 fr. 8 fl. 24 fr. 8 fl. — fr.
Haber (neuer)	6 fl. 30 fr. 5 fl. 39 fr. 5 fl. — fr.
Roggen d. Sri.	1 fl. 52 fr. 1 fl. 42 fr.
Gerste	1 fl. 20 fr. 1 fl. 15 fr.
Bohnen	3 fl. 30 fr. 3 fl. 24 fr.
Wicken	— fl. — fr. — fl. — fr.
Erbsen	— fl. — fr. — fl. — fr.
Linsen	— fl. — fr. — fl. — fr.

Brod. 4 Pf. Kernenbrod kosten 16 fr., 4 Pf. schwarzes Brod 14 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 5/8 Loth.  
Fleisch, per Pfund. Ochsenfleisch 10 fr. Rindfleisch, gutes 8 fr., geringeres fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 7 fr. Schweinefleisch, un- abgezogen 13 fr., abgezogen 12 fr.

Aus Veranlassung des bevorstehenden Abgangs des Hrn. Schulmeisters Ehn von Calmbach, nach Waldenbuch lade ich hiemit seine Herrn Collegen zu einer

### Conferenz

auf Dienstag den 9. November nach Calmbach ein.

Aufsätze kann ich bis dorthin keine mehr erwarten, werde sie mir aber nachträglich erbitten. Verhandelt soll bei der Conferenz werden über die Frage:

Wie weit ist der Vorwurf gegründet, die Schule, wie sie gegenwärtig sey, wirke zu wenig für's Leben? und wie kann geholfen werden?

Zur Catechisation lade ich ein Hrn. Danner über 1 Thessal. 5, 12 und 13.

Calmbach, den 29. Oktober 1847.

Pfarrer Eifert.